



EUROPÄISCHES SPRACHENPORTFOLIO

Für die Schulen in Südtirol

Deutsches Schulamt Bozen

Tel. 0471 417511, Fax 0471 417579
Amba-Alagi-Straße 10, I-39100 Bozen
E-Mail: SA.schulamt@schule.suedtirol.it

Liebe Schulgemeinschaft	
Vorwort von Landesrat Dr. Otto Saurer	5
Liebe Schulführungskräfte, liebe Lehrpersonen, liebe Eltern!	
Vorwort von Schulamtsleiter Dr. Peter Höllrigl	7
»Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.« (Ludwig Wittgenstein)	
Einführung von Inspektorin Dr. Rita Gelmi und Inspektor Dr. Josef Duregger	9
Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen	10
Das Europäische Sprachenportfolio für die Südtiroler Grundschulen	14
Das Europäische Sprachenportfolio für die Südtiroler Mittelschulen	18
Das Europäische Sprachenportfolio für die Südtiroler Oberschulen	22
Handreichung für Lehrpersonen	24
Implementierung und Schulung der Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer	26
Sprachen leben und erleben	
Internationale Tagung zum Thema »Europäisches Sprachenportfolio« am 16./17. November 2005 in Meran	27
Ausblick	33
Impressum	34



Das Wort I

Am Anfang
war das Wort
und das Wort
war bei Gott

Und Gott gab uns
das Wort
und wir wohnen
im Wort

Und das Wort ist
unser Traum
und der Traum ist
unser Leben

Rose Ausländer

VORWORT

des Landesrates für die deutsche Schule,
Berufsbildung und Universität, Dr. Otto Saurer

LIEBE SCHULGEMEINSCHAFT!

Wir alle wissen, dass dem Sprachenlernen in der heutigen Zeit eine besondere Bedeutung zukommt, gilt es doch, einer steigenden Mobilität im Bereich der Bildung und der Arbeit Rechnung zu tragen und damit unseren Jugendlichen neue Wege, Möglichkeiten und Chancen zu eröffnen.

Das Europäische Sprachenportfolio verbindet unsere Kinder und Jugendlichen mit jenen von ganz Europa: Überall werden Sprachkenntnisse und interkulturelle Erfahrungen anhand eines ähnlichen Dokumentes aufgezeigt und reflektiert. Das macht das Sprachenportfolio besonders wertvoll, weil junge Menschen dadurch ihre Sensibilität und ihr Interesse für andere Sprachen und Kulturen schärfen.

Der Europarat, der dieses Dokument im Jahr der Sprachen veröffentlicht hat, wollte damit unter anderem die Mehrsprachigkeit und die Interkulturalität als anzustrebende Werte in den Vordergrund stellen.

Diese Werte sind auch in unserem Land sehr wichtig. Lehrpersonen sowie Erzieherinnen und Erzieher haben die Aufgabe, ihren Schülerinnen und Schülern den Weg zur Mehrsprachigkeit zu ebnen. Die Welt wächst immer mehr zusammen und die Kontakte zwischen den Menschen, die eine andere Sprache sprechen und Trägerinnen und Träger einer anderen Kultur sind, häufen sich. Somit wächst auch das Bedürfnis, andere Sprachen kennen zu lernen und offen für andere Kulturen zu sein. Das Sprachenportfolio hilft das Sprachenlernen in seiner funktionalen und kulturellen Dimension bewusster zu gestalten und zu reflektieren. Wir erachten es als zielführend, dass in den Schulen im sprachlichen Bereich damit gearbeitet wird.



Möge dieses Dokument eine Entwicklung einläuten, die in unseren Schulen die Qualität im Sprachenunterricht nachhaltig steigert und an europäischen Standards ausrichtet.

Dr. Otto Saurer | Landesrat für die deutsche Schule,
Berufsbildung und Universität



Manchmal I

Manchmal
spricht ein Baum
durch das Fenster
mir Mut zu

Manchmal
leuchtet ein Buch
als Stern
auf meinem Himmel

Manchmal
ein Mensch
den ich nicht kenne
der mein Wort
erkennt

Rose Ausländer

**LIEBE SCHULFÜHRUNGSKRÄFTE,
LIEBE LEHRPERSONEN, LIEBE ELTERN!**

Unsere Schule verfügt bereits über zwei validierte Sprachenportfolios. Diese Tatsache ist für ein kleines Land wie Südtirol sehr wertvoll und bringt das große Interesse und den tiefen Wert zum Ausdruck, den wir der Mehrsprachigkeit und der interkulturellen Erziehung in unseren schulischen Curricula beimessen.

Die Mehrsprachigkeit gibt uns die Möglichkeit, in erster Linie mit unseren unmittelbaren Nachbarn, und dann mit den anderen Bürgerinnen und Bürgern Europas in Kommunikation zu treten; die interkulturelle Erziehung erweitert den geistigen Horizont unserer Schülerinnen und Schülern, lässt sie anderen Kulturen gegenüber offen und neugierig sein und gleichzeitig sich ihrer eigenen Identität bewusster werden.

Das Europäische Sprachenportfolio unterstützt dieses Sprachenlernen und dieses interkulturelle Bewusstsein durch seine zweifache Funktion:

- > es ist einerseits ein **Lernbegleiter**, indem es den Schülerinnen und den Schülern hilft, den beschrittenen Lernweg zu dokumentieren und sich dabei der erworbenen Kompetenzen bewusst zu werden;
- > andererseits ist es ein **Bewertungsinstrument**, das die traditionellen Bewertungsmethoden ergänzt und die Möglichkeit schafft, die erworbenen Kompetenzen mit Hilfe von europaweit anerkannten Kriterien zu überprüfen.

Diese **Grundphilosophie** ist der des von der Reform eingeführten Portfolios der Kompetenzen sehr nahe. Aus diesem Grund erachten wir das Europäische Sprachenportfolio als ein stimmiges Dokument, das für den sprachlichen Bereich von großem Nutzen sein kann.



Zudem fördert das Europäische Sprachenportfolio eine neue Lernkultur von Seiten der Schülerinnen und Schüler, eine neue Haltung im Lehren und Bewerten von Seiten der Lehrpersonen. Wir wünschen, dass diese neue Lernkultur unsere Schule befruchtet und der Arbeit mit den Sprachen eine neue Qualität verleiht.

Dr. Peter Höllrigl | Schulamtsleiter

»DIE GRENZEN MEINER SPRACHE BEDEUTEN DIE GRENZEN MEINER WELT.«

Diese Aussage aus dem »Tractatus logico-philosophicus« von Ludwig Wittgenstein bringt die Bedeutung der Sprache wunderbar auf den Punkt. All das, was wir nicht in Worte kleiden können, was keine sprachliche Form bekommt und unausgesprochen bleibt, existiert ganz einfach nicht in unseren Köpfen und folglich auch nicht in der Realität. Was das bedeutet, können wir uns leicht ausmalen: je ärmer die Sprache eines Menschen, desto begrenzter und farbloser die Welt, in der er lebt.

Jede Sprache vermittelt ein eigenes Weltbild, spiegelt die einzigartige Kultur, Geschichte und Lebensweise eines Volkes wider. Sie ist ein Bild der Welt, in der wir leben, ja sie erschafft das Leben erst im Wort.

»Im Anfang war das Wort. Alles ist durch es geworden, und ohne es ist nichts geworden.«
(Evangelium nach Johannes)

Lebende Sprachen sind einem ständigen Wandel ausgesetzt und »entwickeln« sich im täglichen Gebrauch. Sie können auf Dauer aber nur überleben (laut Experten sterben im nächsten Jahrhundert die Hälfte der Sprachen unserer Erde aus), wenn ihre Verwendung durch Eltern und Kinder in alltäglichen Situationen, in Familie, Schule und Freizeit gesichert ist. Der Fortbestand einer Sprache hängt somit von ihrer Pflege als Muttersprache ab. Sie ist der Nährboden für alle weiteren Sprachen. In ihr leben und wirken die Mythen, die Märchen, die großen Geschichten und Gedanken eines Volkes. Sie schafft Identität und Heimat und legt dem Kind die Sehnsucht in die Wiege, die Welt neu zu erfinden.

Aus diesen Überlegungen heraus muss sowohl in der Schule als auch in der Familie und im gesellschaftlichen Leben ein besonderes Augenmerk auf die Sprachförderung gelegt werden. Das Inspektorat am Deutschen Schulamt und das Pädagogische Institut arbeiten seit geraumer Zeit an einem mehrjährigen Programm zur

Umsetzung des von der Landesregierung 2003 beschlossenen Sprachkonzeptes, welches verschiedene Schwerpunktsetzungen vorsieht und alle Aspekte der Sprache, das Hören, das Sprechen, das Lesen, das Schreiben, abdeckt und fördert. Unser erklärtes Ziel ist es, alle Schulen in ein vielstimmiges Konzert einzubinden. Das Europäische Sprachenportfolio wird ein erster konkreter Schritt auf diesem Wege sein. Nur wenn wir als Erwachsene, als Lehrpersonen und Eltern von der Schönheit und Faszination der Sprache und Sprachen ergriffen und innerlich angestimmt werden, können wir Kindern und Jugendlichen im Sinne Rose Ausländers diese Begeisterung für das Wort vermitteln.

Keine Beweise

Im Königreich der Luft
atmet die Poesie

Mit hundert Händen
das Spiel umarmen

Flammen und Flüsse
wir brennen wir fließen
zeitentlang

Grenzenlos sind unsere Augen
eine Sprache aus Stille und Sternen

In Worten wohnen
aus Metamorphosen

Wir brauchen keine Beweise
dass wir leben

(Rose Ausländer)

Die neuesten Erkenntnisse der Lern- und Hirnforschung haben eindeutig ergeben, dass das Sprachenlernen möglichst früh ansetzen muss, dass im Kleinkindalter die günstigsten Voraussetzungen dafür angelegt sind. Das menschliche Gehirn ist gerade in frühester Kindheit besonders aufnahmefähig, flexibel und schöpferisch kreativ. Gerade in dieser Zeit werden die Grundmuster für die sprachliche Lautierung, für Klang und die Melodie im Gehirn verankert. Was in dieser Zeit mühelos gelingt, wird mit zunehmendem Alter immer schwieriger und zeitaufwändiger. Auch aus diesen Überlegungen heraus hat das Ministerium im Rahmen der neuen Schulreform einen Schwerpunkt auf das frühe Sprachenlernen gesetzt und die Einführung der Fremdsprache Englisch bereits in der Grundschule vorgesehen. Weitere Sprachen sollen folgen. In Südtirol wird diese Vorgabe dazu führen, dass in Zukunft ab der vierten Klasse Grundschule zwei Wochenstunden Englisch in den Kernunterricht eingebaut werden. Damit schaffen wir optimale Voraussetzungen für den Einsatz des Europäischen Sprachenportfolios im Unterricht und folglich für eine gemeinsame Sprachdidaktik. Damit schaffen wir aber gleichzeitig auch die Voraussetzungen, das Sprachenlernen von der Grundschule bis hinauf in die Oberschule auf eine neue Qualitätsstufe zu stellen.

Dr. Rita Gelmi | Inspektorin für die Zweite Sprache
Dr. Josef Duregger | Inspektor für den sprachlich-expressiven Bereich



DER GEMEINSAME EUROPÄISCHE REFERENZRAHMEN

Wenn wir bedenken, dass auf unserer Erde über sechs Milliarden Menschen leben und dass diese insgesamt zirka achttausend Sprachen sprechen, wenn man weiters bedenkt, dass allein in Europa mindestens 225 indigene Sprachen und 40 Amtssprachen gesprochen werden, dann gewinnen die Empfehlungen des Europarates im »Gemeinsamen Referenzrahmen für Sprachen« (GERR) eine besondere Bedeutung. Die Bürgerinnen und Bürger sind in diesem im Jahr der Sprachen (2001) verabschiedeten Dokument eingeladen, die Vielfalt, dieses Erbe als Reichtum zu begreifen und zu pflegen.

Dieser Rahmen formuliert in der Präambel drei grundlegende Prinzipien:

1. dass das reiche Erbe der Vielfalt der Sprachen und Kulturen in Europa ein wertvoller gemeinsamer Schatz ist, den es zu schützen und zu entwickeln gilt, und dass es großer Anstrengungen im Bildungs- und Erziehungswesen bedarf, um diese Vielfalt aus einem Hindernis für Verständigung in eine Quelle gegenseitiger Bereicherung und gegenseitigen Verstehens umzuwandeln;
2. dass es allein durch die bessere Kenntnis moderner europäischer Sprachen möglich sein wird, die Kommunikation und Interaktion zwischen Europäern verschiedener Muttersprachen zu erleichtern, und dass dadurch wiederum die Mobilität in Europa sowie gegenseitiges Verstehen und die Zusammenarbeit gefördert und Vorurteile und Diskriminierung überwunden werden können;
3. dass Mitgliedstaaten, wenn sie ihre nationalen bildungspolitischen Grundsätze im Bereich des modernen Sprachenlernens und -lehrens beschließen oder entwickeln, auf europäischer Ebene durch Vereinbarungen über kontinuierliche Kooperation und Koordination eine größere Konvergenz der politischen Maßnahmen erreichen können. (Europarat, GERR 2001, S. 15)



Das Ziel des Sprachunterrichts ist demnach die **funktionale Mehrsprachigkeit**. Sie betont im Sinne des Referenzrahmens die »Tatsache, dass sich die Spracherfahrung eines Menschen in seinen kulturellen Kontexten erweitert, von der Sprache im Elternhaus über die Sprache der ganzen Gesellschaft bis zu den Sprachen anderer Völker. Diese Sprachen und Kulturen werden aber nicht in strikt voneinander getrennten mentalen Bereichen gespeichert, sondern bilden vielmehr gemeinsam eine kommunikative Kompetenz, zu der alle Sprachkenntnisse und Spracherfahrungen beitragen und in der die Sprachen miteinander in Beziehung stehen und interagieren.«(Europarat 2001, S. 17)

Der gemeinsame Referenzrahmen für Sprachen ist ein Dokument, das eine gemeinsame Basis für die Entwicklung von Lehrplänen, curricularen Richtlinien, Prüfungen sowie Lehrwerken in ganz Europa darstellt.

Der GERR beschreibt folgende Bereiche im Detail:

- > die für die Kommunikation erforderlichen Kompetenzen
- > die zu entwickelnden Kenntnisse und Fertigkeiten
- > die Lebensbereiche (Domänen) und Situationen, in denen die Sprache verwendet wird. Diese Lebensbereiche sind: der private Bereich, der öffentliche Bereich, der berufliche Bereich und der Bildungsbereich.

Der GERR bietet gemeinsame Richtlinien, damit Lehren und Lernen

- > unter vergleichbaren Bedingungen stattfinden können
- > in verschiedenen Ländern und in vielseitigen sprachlichen Situationen gegenseitig anerkannt werden.

KOMPETENZEN

Wenn Menschen in verschiedenen Situationen und Kontexten sprachliche Aktivitäten ausführen, greifen sie auf eine ganze Reihe von Kompetenzen zurück, und zwar auf:

a) allgemeine Kompetenzen

- > Weltwissen und Erfahrungen mit der Welt
- > Soziokulturelles Wissen (in Bezug auf das Leben in der Gemeinschaft)
- > Fertigkeiten, wie zum Beispiel interkulturelle Fertigkeiten (Vermittlung zwischen zwei Kulturen)
- > Lernfertigkeiten sowie alltägliche praktische Fertigkeiten
- > Individuelle Persönlichkeit
- > Einstellung des Lernenden auf die Ausführung seiner Aufgabe

b) kommunikative Sprachkompetenzen

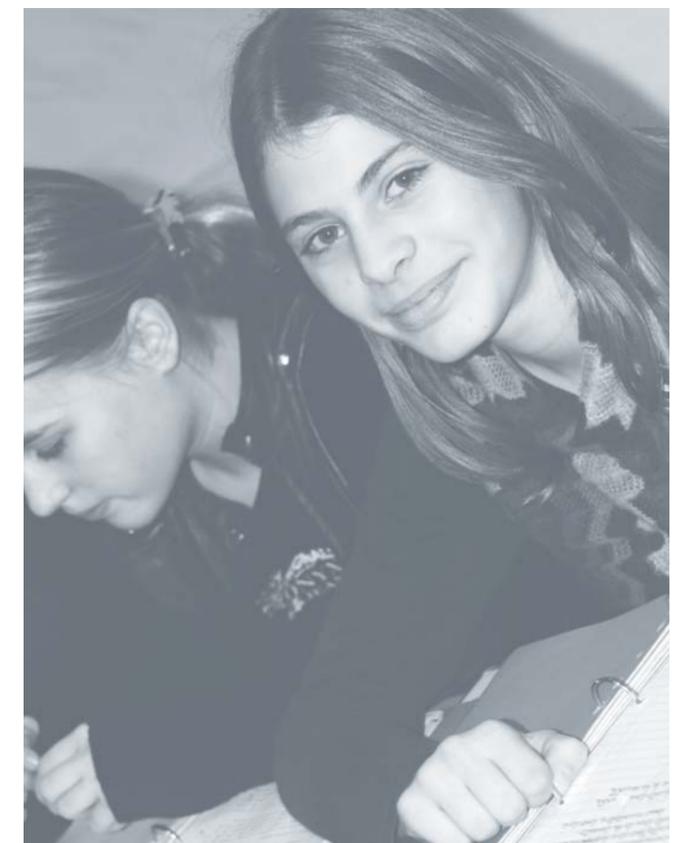
- > Linguistische Kompetenzen
- > Soziolinguistische Kompetenzen
- > Pragmatische Kompetenzen

Linguistische Kompetenzen betreffen Kenntnisse der formalen Mittel, aus denen wohlgeformte, sinnvolle Mitteilungen zusammengesetzt und formuliert werden können sowie die Fähigkeit, diese Mittel auch zu verwenden:

- a) Lexikalische Kompetenz (Kenntnis des Vokabulars und Fähigkeit der Verwendung desselben)
- b) Grammatische Kompetenz (Kenntnis der grammatischen Mittel und der Verwendung derselben)
- c) Semantische Kompetenz (Fähigkeit, sich der Organisation von Bedeutung bewusst zu sein und diese zu kontrollieren)
- d) Phonologische Kompetenz (involviert Kenntnisse und Fertigkeiten der Wahrnehmung und der Produktion, z.B. Prosodie)

Soziolinguistische Kompetenzen betreffen Kenntnisse und Fertigkeiten, die zur Bewältigung der sozialen Dimension des Sprachgebrauchs erforderlich sind.

Pragmatische Kompetenzen betreffen das Wissen des und der Lernenden um Prinzipien, nach denen Mitteilungen organisiert, strukturiert und arrangiert werden.



DESKRIPTOREN

Deskriptoren sind Beschreibungen der Sprachkompetenz. Sie beschreiben, was der und die Lernende mit der Sprache tun und wie er und sie es tun können. Sie sind positiv, klar, prägnant, transparent und unabhängig formuliert. Im GERR gibt es eine Globalskala und Raster zur Selbstbeurteilung der erreichten Sprachkompetenzen. Diese Skalen beziehen sich auf:

Kommunikative Aktivitäten

- > Hören
- > Lesen
- > An Gesprächen teilnehmen
- > Zusammenhängend sprechen
- > Schreiben
- > Mediation

Diese Aktivitäten sind in folgende Niveaustufen gegliedert:

- > Elementare Sprachverwendung:
A1 - Breakthrough
A2 - Waystage
- > Selbstständige Sprachverwendung:
B1 – Threshold
B2 – Vantage
- > Kompetente Sprachverwendung:
C1 – Effective Operational Proficiency
C2 - Mastery

BESONDERE STÄRKEN DES GERR

Als besondere Stärken des GERR gelten:

- > Die Aufwertung jeder einzelnen Sprache
- > Die funktionale Mehrsprachigkeit (Entwicklung entsprechender Kompetenzen in jeder Sprache je nach Bedarf)
- > Die Anerkennung und Aufwertung der angeborenen Fähigkeiten
- > Die Kontinuität im Lernen
- > Der Vergleich zwischen Fremd- und Selbsteinschätzung bzw. Bewertung
- > Die Prozessorientierung (Lernen lernen), nicht nur die Ergebnisorientierung
- > Die Festlegung von europaweit gültigen Standards im Sprachbereich
- > Die Einführung von »Kann-Beschreibungen«, die eine Aufwertung der Kenntnisse der Lernenden erlauben



DAS EUROPÄISCHE SPRACHENPORTFOLIO FÜR DIE SÜDTIROLER GRUNDSCHULEN (VIERTE UND FÜNFTE KLASSEN)

Südtirol verfügt über ein eigenes, validiertes Europäisches Sprachenportfolio. Im September 2004 war das Dokument zur Validierung nach Straßburg geschickt worden. Die vom Europarat beauftragte Expertenkommission hatte es unter die Lupe genommen und hatte befunden, dass es – bei all den Anpassungen an die lokalen Gegebenheiten – den vorgegebenen Richtlinien des Europarates entspricht. Das Europäische Sprachenportfolio, das für die Südtiroler Grundschulen erarbeitet wurde, ist mit der Nummer 65.2004 versehen. Es ist das fünfundsechzigste Dokument dieser Art, das in Europa validiert wurde. Der wissenschaftliche Berater, der beim Validierungsprozess unseres Sprachenportfolios dabei war, hat der Projektgruppe zurückgemeldet, es sei »ein strahlendes, positives Beispiel für ein gut gelungenes Dokument«.

In einem mehrsprachigen Land wie Südtirol stellt das Europäische Sprachenportfolio, das in vier Sprachen verfasst ist, ein wertvolles Instrument dar, das den Schülerinnen und Schülern Wege aufzeigt, über ihren Sprachlernprozess nachzudenken, ihn zu dokumentieren und die erreichten Kompetenzen selbst einzuschätzen.

Im folgenden Teil wird das Dokument in seiner Gliederung vorgestellt.



Die äußere Form

Nimmt man das Europäische Sprachenportfolio der Grundschule in die Hand, fällt sofort die fachkundige grafische Gestaltung auf: die rote Farbe des Umschlags, auf dem ein lachendes Kind abgebildet ist, das sich auf einem Halbmond aufstützt, wirkt sehr einladend. Dieses Kind begleitet als Maskottchen die jungen Lernerinnen und Lerner durch das ganze Dokument. Auf dem Umschlag ist der Titel in vier Sprachen angegeben, wobei jede Sprache in einem anderen Farbton gehalten ist. Dieser Farbton kennzeichnet jede einzelne Sprache auch im Inneren des Dokumentes selbst. Jede Seite ist nämlich in vier Sprachen wiedergegeben: damit wollte man die Schülerinnen und Schüler auf die Mehrsprachigkeit in unserem Land aufmerksam machen. Auf dem Umschlag finden wir rechts unten das Symbol des Europarats und darunter den Tiroler Adler neben der Aufschrift unserer Autonomen Provinz. Auf der Innenseite des Umschlags finden wir die im Dokument vorkommenden Symbole mit den entsprechenden Erläuterungen.

Die Bedeutung des Sprachenlernens

Auf der ersten Seite richten die drei Landesräte ein kurzes Grußwort an jeden einzelnen Schüler und an jede Schülerin. Ihnen persönlich, jeder und jedem Einzelnen gehört das Europäische Sprachenportfolio. In knapper Form sind Sinn und Zweck des Dokuments erläutert. Auf der folgenden Seite ist eine kurze Darstellung mit dem Titel »Der Europarat und das Europäische Sprachenportfolio« zu lesen. Hier wird erklärt, was der Europarat ist und welche Visionen dieses Gremium in Bezug auf Sprachen und Sprachenlernen in Europa verfolgt. Weiters wird das Europäische Sprachenportfolio in seiner dreiteiligen Gliederung vorgestellt.

I. DIE SPRACHENBIOGRAFIE

Der erste Teil des Europäischen Sprachenportfolios für Südtirol ist die Sprachenbiografie. Hier werden der Lerner und die Lernerin angeleitet, über den eigenen Sprachlernprozess nachzudenken. Im einleitenden Informationsabschnitt können die persönlichen Daten eingetragen und ein Foto eingeklebt werden. Nach diesem Abschnitt gliedert sich die Biografie in weitere vier Unterabschnitte:

- > Ich, die Sprachen und die Kulturen
- > Projektideen
- > Selbsteinschätzung
- > Rückschau – Vorschau

Im ersten Unterabschnitt findet sich eine Reihe von Arbeitsblättern. Ein erstes enthält eine Sprachenfigur. Der Schüler und die Schülerin kann diese Figur anmalen und dadurch die eigene Sprachengeschichte darstellen. Jede Farbe wird mit einer Sprache verbunden. Es folgt der Abschnitt »Meine Sprachen«: Hier geht es darum, über die Sprachen nachzudenken, die man im Umfeld (in der Familie, im Dorf und in der Stadt, mit den Freunden und Freundinnen usw.) spricht oder mit denen man in irgendeiner Weise in Kontakt tritt.

Von einer Sprache zur anderen

Es folgt der Abschnitt »Von einer Sprache zur anderen«. Hier gilt es, über eine Situation nachzudenken, in der eine Sprachvermittlung stattfindet. Ein Beispiel: Zwei Freundinnen, Gretl und Beatrice, gehen in eine Eisdiele, um ein Eis zu kaufen. Der Eisverkäufer kann nur Deutsch, Beatrice, die aus Florenz kommt, kann nur Italienisch. Gretl überträgt ins Italienische, was der Verkäufer auf Deutsch fragt. Der Lerner und die Lernerin sind eingeladen, nachzudenken, ob sie ähnliche Situationen erlebt haben. Wenn nicht, können sie eine der angegebenen Situationen wählen und sich Gedanken machen, was dabei geschieht, den Dialog aufschreiben und ein Rollenspiel vor der Klasse aufführen.

Es folgt die Tabelle »Meine Sprachenwoche«: Auch hier kann durch Anmalen angezeigt werden, wie vielen Sprachen ein Schüler oder eine Schülerin in einer Woche in der Schule und außerhalb begegnet. Wenn dabei etwas Besonders auffällt, kann es auf dem Arbeitsblatt vermerkt werden.

So viele mehrsprachige Länder

Im darauf folgenden Arbeitsblatt »Mein mehrsprachiges Land«, geht es um die Sprachen und Dialekte, die im eigenen Land gesprochen werden, und um die Sprachen der Nachbargebiete.

Anschließend finden wir »Die Welt bei mir zu Hause«: hier werden der Lerner und die Lernerin angeleitet, nachzudenken, wo und wie sie der Welt tagtäglich in verschiedenen Formen (Lieder, Produkte, Bücher, Computerspiele...) begegnen.

»Andere Länder, andere Erfahrungen« informiert über Länder, über die die Lernenden bereits etwas erfahren haben. Informationen können aufgeschrieben und dazu eine Collage oder eine Zeichnung gemacht werden.

Die letzte Sparte betrifft »Freunde und Freundinnen aus aller Welt«: Der Schüler und die Schülerin können eine Collage mit Fotos von Freunden und Freundinnen anfertigen und etwas über sie schreiben. Auf dieser Seite sind auch Web-Adressen angegeben, die bei der Suche nach Brieffreunden und Brieffreundinnen behilflich sind.

Die besonders gelungenen Ergebnisse all dieser Arbeitsblätter werden im Dossier, in der so genannten Schatzkiste abgelegt.

Der zweite Unterabschnitt ist den interkulturellen Projektideen gewidmet, die in der Klasse durchgeführt werden können. Hier finden wir Projektideen zu den Namen der Kinder, zu Geschichten in der Welt, zu Grußformeln, zum verschiedenen Klang der Sprachen. Am Ende eines jeden Projekts können der Schüler und die Schülerin aufschreiben, was er oder sie dabei gelernt und erfahren hat.



Selbsteinschätzung

Es folgt der Teil der Selbsteinschätzung: Hier werden die erreichten Kompetenzen in den fünf Bereichen des Hörens, des Lesens, des Miteinander-Sprechens, des zusammenhängenden Sprechens und des Schreibens angeführt. Darunter ist vermerkt, dass bei jeder Fertigkeit verschiedene Lernstrategien – einige sind in Sprechblasen angeführt – helfen können. In einer ersten Reflexion schreiben die Kinder frei auf, was sie im Laufe verschiedener Aktivitäten oder Unterrichtseinheiten in der Klasse gelernt haben. In einem zweiten Moment können sie ihre Lernfortschritte auch anhand der Niveau-Skala überprüfen, die für die Grundschule Kompetenzbeschreibungen bis zum Niveau B1 enthält.

Rückschau und Vorschau

Im letzten Abschnitt vermerken der Schüler und die Schülerin, was sie während des Schuljahrs am liebsten gemacht haben, was er oder sie noch nicht so gut können und was sie im nächsten Jahr noch lernen möchten.

II. DAS DOSSIER ODER DIE SCHATZKISTE

Im zweiten Teil des Europäischen Sprachenportfolios befindet sich das Dossier, das für die Grundschule »Schatzkiste« genannt wird. Es ist wie eine Vitrine, in der die besten Ergebnisse der eigenen Arbeit mit Sprachen hineingestellt werden. Die abgelegten Dokumente werden in einer Tabelle vermerkt.



III. DER SPRACHENPASS

Der letzte Teil des Europäischen Sprachenportfolios ist der standardisierte Pass, in den am Ende der Grundschulzeit die erreichten Kompetenzen in die vorgegebenen Raster eingetragen werden.

Die Projektgruppe des Europäischen Sprachenportfolios ist sich sicher, dass dieses Instrument dazu beiträgt, dass

- > die Lernenden durch die Dokumentation der eigenen Lernschritte in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden,
- > ihnen durch die Reflexion über den eigenen Lernprozess die eigenen Lernstrategien bewusst werden,
- > ihre Begabungen und Talente durch die Möglichkeit der persönlichen Gestaltung entfalten werden,
- > ihre Freude am Sprachenlernen durch gezieltes bedürfnisorientiertes Arbeiten gesteigert wird,
- > ihr Weg zu autonomem Lernen im Sinne eines lebenslangen Sprachenlernens durch die Übertragung von Eigenverantwortung vorbereitet wird.

Wenn das Europäische Sprachenportfolio beim Sprachenlerner und bei der Sprachenlerin dies bewirkt, dann hat es seinen Zweck erfüllt.



Dem Meer zu

Meine gefrorenen Worte
sind aufgetaut
fließen durch fremde Länder
dem Meer zu
dem sie gehören

Meine Worte
grüßen jeden
dem sie unterwegs
begegnen

Rose Ausländer

DAS EUROPÄISCHE SPRACHENPORTFOLIO FÜR DIE SÜDTIROLER MITTELSCHULEN

Wie in der curricularen Planung der einzelnen Fächer ist auch bei der Entwicklung eines Sprachenportfolios für die mittleren Jahrgangsstufen dem Übergang zur Sekundarität besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Aufgrund der zunehmenden Abstraktionsfähigkeit können sich die Lernenden intensiver mit formalen Aspekten, Textsorten und Strukturen auseinandersetzen und die Mehrdimensionalität von Sprache bewusster wahrnehmen.

Das Sprachenportfolio der Mittelschule berücksichtigt neben der stärkeren sprachlichen Differenzierung aber auch den Aspekt der Kontinuität. Erhalten bleibt das Grundkonzept, und zwar

- > die Unterteilung in Sprachenbiografie, Dossier und Sprachenpass,
- > die Ausführung in vier Sprachen,
- > die grundlegende grafische Gestaltung.

Neu sind folgende Schwerpunkte:

- > eine zunehmende Mehrspektivität von Sprache,
- > eine vertiefte Betrachtung der Bereiche des interkulturellen Lernens und der Mediation,
- > die Selbsteinschätzung der Sprachkompetenzen nach Deskriptoren, die jenen der Niveau-Skala des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GERR) entsprechen.



I. DIE SPRACHENBIOGRAFIE

Die Sprachenbiografie umfasst sieben Teile: Sie zeigen die Vielfältigkeit auf, mit der wir unsere Beziehungen zur Sprache unter die Lupe nehmen können. Den Eingang dazu bildet die grafische Darstellung der Sprachlerngeschichte.

Mein Sprachenbaum:

Der Querschnitt eines Baumstammes und seine Jahresringe ermöglichen es Lernenden, sich über die Anzahl, den Umfang und die Abfolge der erlernten Sprachen und Dialekte bewusst zu werden und die eigene Lerngeschichte grafisch darzustellen. In einem anschließenden Kommentar kann über die Bedeutung und die Beziehungen zu den einzelnen Sprachlernsituationen gesprochen werden.

1. Im ersten Kapitel **»Ich und meine Sprachen«** bietet sich die Gelegenheit, das sprachliche Umfeld genauer zu erforschen. Familie, Schule, Alltag, Freizeit sowie besondere Ereignisse bergen eine Vielfalt von Sprachkontakten, die es bewusst zu machen gilt. Ein unermessliches Feld für interessante Spracherfahrungen liefern auch die Medien. Das Nachdenken über die verschiedenen sprachlichen Situationen und diversen Funktionen von Sprache trägt maßgeblich zur Entwicklung der Sprachfähigkeit bei.

2. Das Kapitel **»Ich als Sprachenlerner/Sprachenlerin«** befasst sich mit Lerntechniken und Lernstrategien. Für einen nachhaltigen Auf- und Ausbau von sprachlichen Kompetenzen ist es unerlässlich, dass Lernende möglichst selbstständig die für die Ziele angemessenen Techniken und Strategien wählen und einsetzen können. Es versteht sich, dass die dazu erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten in enger Zusammenarbeit mit dem muttersprachlichen Unterricht zu üben und zu reflektieren sind.

3. Im Vergleich zur Grundschule erhält das **»Interkulturelle Lernen«** mehr Gewicht und daher auch ein eigenes Kapitel. Es ist Ziel des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens, Sprachen sowohl zum Zweck der Kommunikation wie auch der interkulturellen Interaktion zu benutzen, »wobei ein Mensch als gesellschaftlich Handelnder verstanden wird, der über - graduell unterschiedliche - Kompetenzen in mehreren Sprachen und über Erfahrungen in mehreren Kulturen verfügt« (Europarat, GERR 2001, S. 163).

Das Mittelschulportfolio versucht, sich dem Interkulturellen Lernen vor allem durch Projekte anzunähern.

Die drei Vorschläge

- > Erzählungen aus aller Welt
- > Die Welt bei Tisch
- > Der Feiertagskalender

können auch ergänzt und oder aufgrund spezieller Situationen ersetzt werden. Die Lernenden sollen Neugierde und Offenheit für das Unbekannte entwickeln und den eigenen Horizont durch vielfältige Fremderfahrungen erweitern.

Das Lernen in diesem Bereich kann nicht durch Skalen eingeschätzt werden, sondern die Lernergebnisse werden durch eine direkte Dokumentation belegt.

Bei der Validierung des Südtiroler Portfolios ist gerade dieser Bereich lobend hervorgehoben worden, weil er in die meisten Portfolios noch nicht Eingang gefunden hat.

4. Das Kapitel **»Was ich über Sprachen herausfinden kann«** ermöglicht kleinere und größere Projekte über die Welt der Sprachen. Ausgangspunkt wird die eigene Muttersprache sein, wo in einfachen Zusammenhängen Sprachvarietäten untersucht werden können (z. B. Dialekte, Fachwortschatz zu Hobbys). Auch die verschiedenen Schriftsysteme und Alphabete können zu interessanten Forschungsaufgaben führen: Mit den Zeitungsexemplaren, die ein Kiosk zu bieten hat, lässt sich z.B. eine »Reise« rund um den Erdball veranstalten. Ein überaus reizvolles und sicher auch ergiebiges Thema ergibt der Vergleich von Redewendungen und Sprichwörtern in verschiedenen Sprachen – oder die Gegenüberstellung von besonderen, auch »kraftvollen Ausdrücken« aus der Sprache der Jugendlichen.



5. Unsere »Europa-Tauglichkeit« wird zunehmen, wenn wir imstande sind, mündlich und schriftlich Mittler und Mittlerin zwischen den Sprachen und Kulturen zu sein. Von dieser Fähigkeit der Mediation handelt das fünfte Kapitel, das mit dem Untertitel **»Von einer Sprache zur anderen«** bereits Aufschluss gibt über die Kompetenzen, die bei solchen Mittlerrollen verlangt werden: Es ist rasch etwas zu übersetzen, zusammenzufassen, einfacher zu formulieren oder zu hinterfragen.

Das Sprachenportfolio bringt das Beispiel eines Interviews, bei dem die Journalistin nicht nur Fragen stellen, sondern zugleich auch Dolmetschen muss. Gemeinsam mit den Lernenden lassen sich ähnliche Situationen und Erfahrungen simulieren oder nachspielen: eine Geschichte in einer anderen Sprache nacherzählen; sich vermittelnd einbringen, wenn sich bei einem Schalldienst oder in einem Geschäft die beiden Gesprächspartner nicht verständigen können; eine Spielanleitung erklären, die in einer Sprache vorliegt, die die Mitspielenden nicht verstehen; sich im Dolmetschen üben, wie es auf Reisen mit Eltern oder Jugendgruppen immer wieder der Fall sein kann.



6. Für die Mündigkeit von jungen Menschen ist es wesentlich, dass sie mit möglichst vielen schriftlichen Texten umgehen können. Im Kapitel »Die Welt der Texte« ist eine für die Altersstufe angemessene Auswahl getroffen worden. Es geht um Texte, die ein Ereignis oder Erlebnis erzählen, Regelungen oder Hinweise enthalten, einen Sachverhalt beschreiben oder Gefühlen Ausdruck geben. Auch die Unterscheidung zwischen literarischen und nicht-literarischen Texten wird ermöglicht. In diesem Bereich ist eine enge Zusammenarbeit mit der Muttersprache unerlässlich: gerade im Hinblick auf Lesestrategien und Schreibfertigkeiten kann man von sprachenübergreifenden Grundfähigkeiten sprechen, das heißt davon ausgehen, dass Kompetenzen von der Erstsprache auf andere Sprachen übertragen werden.

7. Den umfassendsten Teil des Sprachenportfolios nimmt das Kapitel 7 ein. »Was ich in meinen Sprachen kann« ist der Abschnitt, der den Kern des Portfolios ausmacht – und zwar die Selbsteinschätzung. Um das eigene Lernen transparent nachvollziehen zu können, müssen sich Lernende an Kriterien orientieren, die in Form von Deskriptoren den Lernschritt, d. h. die Stufe des Erreichten oder des zu Erreichenden genau beschreiben. Das Können wird in einer Viererskala – von »Ich kann es sehr gut« bis »Das kann ich noch nicht, ich bin noch nicht so weit« ausgedrückt. Die Deskriptoren sind kurz, klar und transparent sowie positiv formuliert. Lehrende können sie gut verstehen und interpretieren, aber aufgrund der »holistischen«, d. h. ganzheitlichen Form der Formulierung müssen für Schülerinnen und Schüler einzelne Fertigkeiten, Mikrofunktionen, grammatische Aspekte und Wortschatzbereiche detailliert herausgearbeitet und geübt werden. Erst wenn die erforderlichen Teilkompetenzen erreicht sind, kann der Deskriptor in seiner Geschlossenheit als bewältigt angesehen werden. Diese Umstellung im Sprachenlernen und im Bewerten von Kompetenzen wird nicht allen Lehrenden auf der Stelle gelingen. Die flexible Benutzung der Deskriptoren ermöglicht es einerseits, eine gewisse Bandbreite an



II. DAS DOSSIER

Im Grundschulportfolio wurde dieser Abschnitt des Portfolios mit dem Titel »Schatzkiste« überschrieben. In der Mittelschule ist der im Referenzrahmen vorgesehene Begriff »Dossier« gewählt.

Was ist darunter zu verstehen? Die Definition des Dudens lautet: Akte oder ähnliche Zusammenstellung von Dokumenten und Texten zu einem Thema, einem Vorgang. In unserem Fall geht es um die Dokumentation des Sprachenlernens. Diese Sammlung enthält demnach persönliche Arbeiten, Projektarbeiten und Zertifikate, die anhand von Kriterien ausgewählt werden: sie markieren sozusagen die wichtigen Stufen in den Lernprozessen der einzelnen Sprachen.

Das Dossier ist dreigeteilt und umfasst

- > Ergebnisse des Sprachenlernens (in Form von besonders gelungenen Arbeiten oder bedeutenden Lernschritten)
- > Untersuchungen und Erkundungsprojekte (in Form von Berichterstattungen)
- > Zeugnisse und Kursbescheinigungen (als Zertifikate auch für außerschulisches Lernen)

Alle Belege werden mit Datum und möglichst auch mit einer Begründung versehen. Um die Gleichwertigkeit der Dokumente zu gewährleisten, soll die Dossier-Arbeit zwischen Sprachlehrerinnen und Sprachlehrern gut abgestimmt sein.

spezifischen Aufgaben zu entwickeln, die für Lernende relevant sind, andererseits die Dachformulierungen in ihrer Komplexität, aber auch den Übergang von einem Niveau zum nächst höheren sehr ausdifferenziert anzugehen. Es versteht sich, dass sich – je nach Dichte der Lernangebote und je nach Lerntempo der Schülerinnen und Schüler – die volle Ausführung eines Deskriptors in all seinen Facetten über längere Zeit – sogar über ein ganzes Jahr – erstrecken kann.

Die sechs Niveaus werden nach der Art der Sprachverwendung definiert:

- A1 und A2 = Elementare Sprachverwendung
- B1 und B2 = Selbstständige Sprachverwendung
- C1 und C2 = Kompetente Sprachverwendung

Abschließend ist noch darauf hinzuweisen, dass die Selbsteinschätzung der Lernenden auch im Zusammenhang mit der Bewertung der Lehrpersonen (Fremdbeurteilung) ihre Bedeutung beibehalten muss: das heißt mit anderen Worten, dass durch das gemeinsame Besprechen der vorliegenden Dokumentation ein Konsens für die Zuteilung von Noten oder für das Abfassen von Lernberichten gefunden werden muss.



III. DER SPRACHENPASS

Der Sprachenpass gibt einen Überblick über die erworbenen Kompetenzen, die interkulturellen Erfahrungen und wichtige Abschlüsse.

Er enthält Angaben zu allen Sprachen, die die Lernenden kennen. Der Sprachenpass gewinnt seine praktische Bedeutung besonders bei Schulübergängen oder bei der Auswahl eines Sprachkurses, aber auch bei der Suche eines Arbeitsplatzes oder eines Sommerjobs. Die im Sprachenpass vorgenommene Selbsteinschätzung bekommt durch die bei den Lehrenden eingeholte Einschätzung eine wertvolle Ergänzung und damit ohne Zweifel eine größere Gültigkeit.

ABSCHLIESSENDE GEDANKEN

Mit der Schaffung dieses Zweiten Portfolios ist das mittlere Glied der Kette erstellt. Die differenzierte Sicht von Sprache, die durch dieses Instrument zum Ausdruck kommt, ermöglicht einen breiten, aber auch flexiblen Zugriff zu Sprache. Je anspruchsvoller in einer zweiten oder dritten Sprache gearbeitet wird, desto eindeutiger wird das Bedürfnis, auch die Muttersprache in die gemeinsame Didaktik mit einzubeziehen. Von der Sprachforschung wissen wir: Mehrsprachigkeit fördert die Sprachbewusstheit und umgekehrt gilt ebenso: Sprachbewusstheit fördert die Mehrsprachigkeit.



DAS EUROPÄISCHE SPRACHENPORTFOLIO FÜR DIE SÜDTIROLER OBERSCHULEN

Im Frühjahr 2005 sind das Europäische Sprachenportfolio der Grund- und Mittelschule einer breiten Lehrerschaft und den Schulführungskräften vorgestellt worden. Gleichzeitig wurde für die Oberschule die Errichtung einer Arbeitsgruppe angeregt, welche – aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen und Erkenntnissen – das Europäische Sprachenportfolio für die Oberschule laufend im Unterricht erproben helfen soll. Bereits im Herbst 2005 sind die ersten Einführungsseminare für diese Arbeitsgruppe gestartet.

Im Jänner 2006 hat die Projektgruppe mit der konkreten Erstellung des Europäischen Sprachenportfolios für die Oberschule begonnen, immer mit derselben wissenschaftlichen Beratung durch Eike Thürmann. Diese Vorgehensweise garantiert die didaktische Kontinuität und den roten Faden durch alle Schulstufen.



Schweigen I

Hinter allen Worten
das Schweigen

Die Welt geht unter
wenn die Nacht
das Licht verschlingt
die Erleuchtung einschläft
und kein Taubentraum
erwacht

Ein blinder Engel
küsst
deine Stirn

Rose Ausländer

HANDREICHUNG FÜR LEHRPERSONEN

Das Portfolio ist als Bewertungsinstrument in Amerika entstanden, um einer fast ausschließlich auf Tests beruhenden Beurteilung entgegen zu wirken. Es kann als authentische Bewertungsform gesehen werden, weil es ein umfassendes Urteil über den Gesamtlernprozess in den Sprachen ermöglicht und durch die ständige Reflexion das kritische Denkvermögen erweitert. Im Vergleich zur Bewertung durch Noten hat es eine höhere Aussagekraft. So wie das Endergebnis eines Spiels nichts darüber aussagt, »wie man gewonnen oder warum man verloren hat«, so sagt eine Note nichts über den Lernprozess, nichts über die Stärken und Schwächen in den verschiedenen Bereichen der Sprache aus.

Die Handreichung zum Europäischen Sprachenportfolio für die Südtiroler Schulen verfolgt das Ziel, den Lehrpersonen Anregungen und Informationen für eine pädagogisch-fachlich fundierte Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio zu liefern und ihnen damit den Einsatz dieses neuen Instrumentariums zu erleichtern.

Nach eingehender Beratung mit Fachexperten hat sich die Projektgruppe für die digitale Form entschieden, da diese die Möglichkeit eröffnet, das Dokument laufend zu aktualisieren und mit konkreten Unterrichtsbeispielen zu bereichern. Zudem erlaubt die digitale Form, die gewünschten Informationen gezielt abzurufen und je nach Komplexitätsgrad zu gliedern.

AUFBAU DER HANDREICHUNG

Die Handreichung ist wie folgt aufgebaut:

1. Europäisches Sprachenportfolio (ESP)
2. Europäisches Sprachenportfolio für die Südtiroler Schule
3. Einführung des Europäischen Sprachenportfolios an den Schulen
4. Reflexion und Evaluation
5. Fortbildung und Implementierung
6. Andere Europäische Sprachenportfolio-Modelle

Im **Teil eins** werden die Welt des Portfolios und das Europäische Sprachenportfolio im Spezifischen in seiner Struktur und in seinen Funktionen beschrieben.

Teil zwei beschreibt die Gründe für die Erstellung des Europäischen Sprachenportfolios für die Südtiroler Schule und geht im Detail auf die diesbezügliche Vorgangsweise und auf die Erprobung im Unterricht ein. Im dritten Teil finden sich grundlegende Überlegungen zum Einsatz eines Sprachenportfolios im Sprachunterricht. Es werden verschiedene Varianten für die Einführung an den Schulen beschrieben, dann folgen schulstufenbezogene Anleitungen und Anregungen für eine gemeinsame Sprachdidaktik.

Teil vier beschäftigt sich mit dem zentralen Aspekt der Reflexion und Evaluation. Die Schülerinnen und Schüler werden zu einer systematischen Reflexion über ihre Sprachlernerfahrungen und interkulturellen Erfahrungen sowie über das Niveau der erreichten Kompetenzen hingeführt, den Lehrpersonen eröffnen sich neue Sichtweisen auf eine gezielte Diagnostik und Planung von Entwicklungsmaßnahmen, ausgehend von der Transparenz in den Zielsetzungen und den gemeinsam festgelegten Kriterien zur Überprüfung derselben. Es handelt sich dabei um einen langfristigen Prozess zur Entwicklung der Reflexionsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen.

Der **fünfte Teil** behandelt das Thema Fortbildung und Implementierung. Es hat sich als vorteilhaft und gewinnbringend erwiesen, die Einführung des Europäischen Sprachenportfolios im Unterricht über ein Fortbildungsmodul in fünf Schritten zu begleiten. In periodischen Abständen haben die betreffenden Lehrpersonen Gelegenheit, durch Experten in die Philosophie des Europäischen Sprachenportfolios sowie in die konkrete Handhabung im Unterricht eingeführt zu werden. Dabei können unterrichtsbegleitend offene Fragen geklärt und Lösungsansätze entwickelt werden.

Teil sechs stellt unterschiedliche Europäische Sprachenportfolio-Modelle aus anderen Regionen Italiens und aus den Nachbarländern vor und ermöglicht damit einen Überblick über laufende Entwicklungen im Sprachenlernen und weist gezielt auf das Portfolio der Kompetenzen hin, wie es von der neuen Schulreform vorgesehen ist.

Die Handreichung kann als ein notwendiges didaktisches Instrument angesehen werden und ist somit eine konkrete Hilfe für den Einsatz des Europäischen Sprachenportfolios im Unterricht. Sie wird zu Beginn des Schuljahres 2006/2007 verfügbar sein.





IMPLEMENTIERUNG UND SCHULUNG DER SPRACHLEHRERINNEN UND SPRACH- LEHRER

Der Europarat spricht sich in den Richtlinien zur Einführung des Europäischen Sprachenportfolios entschieden für eine gediegene Schulung der Lehrpersonen aus, damit dieses neue Werkzeug professionell und Ziel führend im Unterricht eingesetzt werden kann. Damit wird auch sicher gestellt, dass in ganz Europa die Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio vergleichbaren Qualitätsstandards entspricht.

Zu diesem Zwecke hat die Projektgruppe für die Südtiroler Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer ein in fünf Einheiten gegliedertes Fortbildungsmodul erstellt:

- > Im ersten Schritt geht es um die Philosophie des Europäischen Sprachenportfolios, dessen Struktur und die Auseinandersetzung mit der Biographie. Dabei wird auch die Frage nach der Abstimmung mit dem Portfolio der Kompetenzen behandelt.
- > In der zweiten Einheit stehen die Arbeit mit dem Dossier und mit dem Abschnitt der Biographie, in welchem es um Mediation geht, auf dem Programm.
- > Teil drei befasst sich mit dem Referenzrahmen, den Niveaustufen und den Deskriptoren. Im Vordergrund steht die Beschreibung der erworbenen Kompetenzen an Hand der Deskriptoren.
- > Im vierten Teil wird die Arbeit an den Kompetenzbeschreibungen vertieft, die Lernstrategien und der Umgang mit Texten thematisiert.
- > Der letzte Teil widmet sich den vorgeschlagenen Projekten zum interkulturellen Lernen und zum Sprachbewusstsein.

Diese Fortbildungsreihe soll die Grundlage für eine Steigerung der Professionalität im Umgang mit neuen Sprachansätzen schaffen.



SPRACHEN LEBEN UND ERLEBEN

Internationale Tagung zum Thema »Europäisches Sprachenportfolio« am 16./17. November 2005 in Meran

SPRACHEN LEBEN UND ERLEBEN

Der Weg nach Europa führt über die Sprachen. Dieses Motto haben die Schulämter und die Pädagogischen Institute aller drei Sprachgruppen zum Anlass genommen, Mitte November 2005 zu einer internationalen Tagung zum Thema »Europäisches Sprachenportfolio« nach Meran zu laden. Der Einladung folgten namhafte Referentinnen und Referenten aus ganz Europa sowie ein großer Teil der Sprachlehrpersonen der Südtiroler Schule.

Nach kurzen Grußworten der Landesräte und der Verantwortlichen im Bildungsbereich eröffnete **Daniel Coste** aus Frankreich die Tagung mit einem Grundsatzreferat. Er führte aus, dass Europa gekennzeichnet ist durch Sprachenvielfalt und Interkulturalität, die trotz aller Bemühungen zum Teil immer noch zu Spannungen führt, wie die Unruhen in Paris einprägsam zeigen. Um diese Vielfalt an Sprachen und Kulturen als Reichtum zu sehen und zu entwickeln, bedarf es innovativer Konzepte und Projekte auf der Ebene der Institutionen und im gesellschaftlichen Kontext. Das Europäische Sprachenportfolio ist ein viel versprechendes Instrument, das ein neues Bewusstsein für ein friedliches Zusammenleben schafft und damit zur Lösung dieser Probleme beitragen kann. Dabei spielen Schule und Bildung mit ihrer Werteerziehung eine zentrale Rolle.



EIN AUSDRUCK GELEBTER SENSIBILITÄT FÜR MEHRSPRACHIGKEIT UND MULTIKULTURALITÄT

Unser wissenschaftlicher Berater, **Eike Thürmann**, strich den Wert und die Valenz des Südtiroler Modells im europäischen Kontext der Sprachenportfolios besonders lobenswert hervor, ist sie doch Ausdruck einer gelebten Sensibilität für Mehrsprachigkeit und Multikulturalität. Das Europäische Sprachenportfolio für die Südtiroler Schulen zeichnet sich aus durch eine Vielzahl an pädagogischen Anregungen und eignet sich daher besonders für den Einsatz im Unterricht. Es ist in der Ausarbeitungsphase dafür gesorgt worden, dass alle Teile des Portfolios im Unterricht erprobt worden sind und damit eine anerkannte Gültigkeit erreicht wurde. Schließlich wies der Referent darauf hin, dass mit der bevorstehenden Erarbeitung des Europäischen Sprachenportfolios der Oberschule in Südtirol der Kreis geschlossen und damit eine Einheitlichkeit im Sprachenlernen von der Grundschule bis zur

Abschlussprüfung der Oberschule erreicht wird. Damit stellt das Europäische Sprachenportfolio ein willkommenes Werkzeug für die Zusammenarbeit im Kollegium im Rahmen moderner Schulentwicklung dar, welche die Lernenden in den Mittelpunkt stellt.

Den ersten Vormittag beschloss **Carmen Siviero**, ein Mitglied der Projektgruppe, mit der detaillierten Vorstellung des Entstehungsprozesses, der damit verbundenen Philosophie und den besonderen Merkmalen des Südtiroler Modells. Am Nachmittag war **Rolf Schärer** aus der Schweiz an der Reihe. Er zeichnete die Entwicklung des Europäischen Sprachenportfolios seit dem Kongress in Rüslikon im Jahre 1991 nach. Auf der Grundlage des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens, der im Jahre 2001 vom Europarat veröffentlicht und seiner Bestimmung übergeben wurde,



SPRACHEN LEBEN UND ERLEBEN

Internationale Tagung zum Thema »Europäisches Sprachenportfolio« am 16./17. November 2005 in Meran

entstanden in zahlreichen Ländern Europas vielgestaltige Sprachenportfolios, welche schon erste positive Ergebnisse im Sprachenlernen bewirken und langsam zu einer Standardisierung führen. Weitere Entwicklungen durch die Einbeziehung der neuen Medien halten Eingang in die Portfoliolandschaft. Trotzdem braucht es bis zur definitiven Etablierung dieses Instruments in Europa eine lange Zeitspanne. Die Entwicklungen erfolgen in kleinen Schritten, erlauben aber, das Europa der Zukunft zu gestalten.

Dick Meijer aus den Niederlanden bereicherte den Vortragsreigen mit der Vorstellung eines Portfolios für Lehrerinnen und Lehrer. Seine Grundaussagen betonen den Aspekt der Auseinandersetzung mit dem eigenen Lernen in Form eines Portfolios für Lehrerinnen und Lehrer: nur wer selbst Erfahrungen macht mit der Handhabung dieses Instruments, kann den Wert desselben erkennen und auch anderen Lernerinnen und Lernern, Schülerinnen und Schülern vermitteln. Das Europäische Sprachenportfolio muss über die Selbstverantwortlichkeit und Selbstreflexion grundsätzlich zu einer Qualitätssteigerung im Sprachenlernen führen.



DEN FUNKEN AUF DIE KINDER ÜBERSPRINGEN LASSEN

Den Nachmittag des ersten Tages beschlossenen Erfahrungsberichte aus dem In- und Ausland. Im Folgenden die wichtigsten Aussagen:

- Die Implementierung des Sprachenportfolios in den Klassen setzt eine adäquate Vorbereitung und Schulung der Lehrpersonen voraus. Nur wenn sie sich mit der Philosophie des Instruments identifizieren, führt der Einsatz desselben zum Erfolg. (**Stefania Ressico**)
- In Österreich steht die Entwicklung des Sprachenportfolios für die Oberstufe vor dem Abschluss. Nun steht noch die Entwicklung des Europäischen Sprachenportfolios für die Grundschule an. Der Austausch über die Grenzen hinweg ist für alle Beteiligten fruchtbringend. (**Margarete Nezbeda**)
- Die kritischen Stellen in der Portfolioarbeit sind nach Einschätzung einer Lehrperson aus den ladinischen Schulen die Beteiligung aller Sprachlehrpersonen, die alle von diesem Instrument überzeugt sein müssen; die genaue Absprache und Planung, die durch die

Koordinierung der Arbeit von Seiten einer Person garantiert sein kann; die Einführung der Schülerinnen und Schüler in die Selbstreflexion und Selbstbewertung. Auch die Eltern verstehen nicht auf Anhieb den Sinn und Wert der Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio. Erst im Laufe der Zeit bekommen sie Klarheit vor allem auch durch die Einsichtnahme in konkrete Arbeiten. (**Carmen Rubatscher**)

- Ein zentraler Aspekt in der Arbeit mit dem ESP ist im Sinne der gemeinsamen Sprachdidaktik die Einbindung der Lehrpersonen der Erstsprache-Muttersprache. (**Mariarosa Lombardo**)
- Der Erfolg der Portfolioarbeit hängt von der Begeisterung der Lehrperson selbst ab. Sie sorgt dafür, dass der Funke auf die Kinder überspringt. Ihr Berufsethos trägt dazu bei, dass Sprachen eine Strahlkraft entwickeln und die Kinder in ihrem Innersten anrühren. (**Carlotte Ranigler**)



SPRACHEN LEBEN UND ERLEBEN

Internationale Tagung zum Thema »Europäisches Sprachenportfolio« am 16./17. November 2005 in Meran

VON DER NACHHALTIGKEIT IN DER PORTFOLIOARBEIT

Am zweiten Tag sprach **Ilse Brunner** aus Deutschland über die Nachhaltigkeit der Portfolioarbeit und berichtete mit Begeisterung über ihre Erfahrungen in verschiedenen Ländern, unter anderem in Amerika. Dort hat sich dieses Instrument bereits bewährt und Eingang im Bildungsbereich gefunden. Sie ist überzeugt von der Notwendigkeit, dass auch die Lehrpersonen selbst ein Portfolio führen und damit den Wert desselben begreifen. Schüler und Schülerinnen erfahren durch die Einführung des Portfolios eine wohltuende Relativierung der Ziffernoten.

Luciano Mariani aus Mailand hatte den Auftrag übernommen, das Sprachenportfolio und das Portfolio der Kompetenzen in einen gemeinsamen Kontext zu stellen und Wege aufzuzeigen, wie beide Instrumente sinnvoll zusammengeführt werden können. Abgesehen von der Reformfreudigkeit des Ministeriums, die oft und oft einer wissenschaftlichen Grundlage entbehrt, bieten beide Dokumente Lernenden und Lehrenden Möglichkeiten zum selbstverantworteten Lernen. Der Blick richte sich zunehmend mehr auf die erworbenen

Kompetenzen, auf die Selbstreflexion und die Selbstevaluation. Trotz guter Ansätze gibt es noch viel zu tun in Bezug auf eine wirksame Vernetzung und Nutzung der Synergien.

Der Vertreter des Ministeriums, Generaldirektor **Antonio Giunta La Spada** betonte abschließend noch einmal die europäische Dimension des Sprachenlernens, zeigte die diesbezüglichen Bemühungen und Vorhaben des Unterrichtsministerium auf und zollte den Organisatoren Anerkennung für die Gestaltung dieser gelungenen Tagung. Von Seiten des Ministeriums besteht auch weiterhin eine große Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit allen in diesem Bereich tätigen Organisationen. Das gemeinsame Haus Europa kann nur in unseren Köpfen und in unseren Herzen wachsen. **Siegfried Baur** beschloss im Auftrag der Organisatoren die Tagung mit einer persönlichen Wertung aller Beiträge.

Alle Referate der Tagung werden im Frühjahr 2006 in Buchform herausgegeben.



AUSBLICK

AUSBLICK

Die Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio verlangt eine **reflexive Haltung** in Bezug auf Sprachenlernerfahrungen und interkulturelle Erfahrungen. Schülerinnen und Schüler werden angeleitet – sei es nach einer einzelnen Stunde, sei es nach längeren Lerneinheiten – sich zu fragen, was und wie sie gelernt haben und wo sie Schwierigkeiten angetroffen haben. Diese reflexive Haltung stärkt ihre Eigenverantwortung dem Lernen gegenüber, lässt das Bewusstsein über die erreichten Ziele, über die persönlichen Lernstrategien, über die individuellen Stärken und Schwächen wachsen. Im Vordergrund stehen die individuellen Lernprozesse, die durch passende Strategien zu eigenen Lernwegen führen.

Die Schülerinnen und Schüler werden durch die Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio stark in die **Mitverantwortung** genommen. Sie müssen ihr Lernen selbst in die Hand nehmen und durch entsprechende Belege dokumentieren. Sie können ihre »besten« Produkte auswählen und sie mit einer persönlichen Begründung im Dossier ablegen. Sie lernen, zuerst mit Hilfe der Lehrpersonen, aber dann immer selbstständig, die **Qualität ihrer Lernprodukte** zu beurteilen. Die gesammelten Belege ihres Lernprozesses erlauben es ihnen, sich der eigenen Lernfortschritte bewusst zu werden, was wiederum zur Stärkung des **Selbstbewusstseins** beiträgt.

Über ihre Lernfortschritte können die Lernenden einen regelmäßigen Dialog mit den Lehrpersonen anhand von konkreten Unterlagen führen. Auch die Interaktion mit den Eltern kann anhand der Portfolioarbeit konkreter erfolgen.



Sich neuen und innovativen Ansätzen öffnen
Das Sprachenlernen nimmt in Europa ständig an Bedeutung zu. Daher ist es unabdingbar, dass sich Schulen neuen und innovativen Ansätzen öffnen und die von den Schülerinnen und Schülern erreichten Kompetenzen an anerkannten und vergleichbaren Standards messen. Der Sprachenpass des Europarates findet zunehmend Eingang in die Berufswelt und entwickelt sich zu einem Schlüsseldokument auf dem freien Arbeitsmarkt. Zertifizierung und Prüfungen im Bereich der Sprachen werden zukünftig auf die Niveaustufen des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens abgestimmt und erreichen somit EU-weite Gültigkeit.

Durch eine engagierte und überzeugte Arbeit der Lehrpersonen kann sich dieses neue Instrument zu einem Innovationsfaktor in der Schulentwicklung allgemein und im Sprachenlernen insbesondere erweisen.

Auf diesem Wege begleiten das Europäische Sprachenportfolio die besten Wünsche für viel Erfolg in der Praxis.

EUROPÄISCHES SPRACHENPORTFOLIO

HERAUSGEBER:

Deutsches Schulamt
39100 Bozen, Amba-Alagi-Straße 10
www.schule.suedtirol.it

TEXTE:

Dr. Josef Duregger, Dr. Rita Gelmi, Dr. Maria Luise Fischer

Der Abdruck der Gedichte von Rose Ausländer erfolgt mit freundlicher Genehmigung des S. Fischer Verlags, Frankfurt am Main. Die Gedichte entstammen dem Buch: »Wieder ein Tag aus Glut und Wind. Gedichte 1980 – 82«, S. Fischer Verlag, 1986.

REDAKTION:

Dr. Josef Duregger, Dr. Rita Gelmi, Dr. Thomas Summerer, Herbert Taschler

REDAKTIONELLE LEITUNG:

Herbert Taschler

FOTOS:

Archiv Deutsches Schulamt,
Tiziano Astolfi - Italienisches Pädagogisches Institut

GRAFISCHES PROJEKT:

princessdesign, ulm (D), Anne Kristin Baumgärtel

DRUCK:

Karo-Druck, Eppan

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, PH-neutralem Papier, 100% recycelbar.
Die Verwendung und der Nachdruck von Texten und Bildern sind mit Angabe der Quelle gestattet.

Februar 2006